

Sein und Denken 1

Denken ist BezugsPunkt. BezugsPunkt als Sein im Überstieg. BezugsPunkt der gemodelten Eksistenz. Denken ist konstruktif, im Aufkommen ,= Eksistenz-Modelung. Denken liegt als Möglichkeit selbst vor der Eksistenz und ist der Eksistenz punktuell beigegeben. So wie die Waren auf den Markt müssen, wollen sie sich austauschen, so tauscht sich die Eksistenz gegen eine andere Vorfindlichkeit ,= das Denken!

Eksistenzen, die sich gleichsam berühren. Das Sein bleibt dabei eigenständig. Berührt vom Denken, mehr nicht. Ich werde *ICH* denken, weil *ich* mich zum *ICH* entwickeln werde, nicht weil *ich* da bin. *DA* ist als ANwesenheit, als Substanz schon vollzogen. Denken hat seinen Platz sofort, als Eksistenz, und darüber hinaus ,= innerhalb der Eksistenz, als Spur, von der man sich abzuheben hat. Dieses Abheben heißt sich entwickeln ,= werden. Denken im Bezug des Überstiegs. Der Bezug sei das Sein, da das Sein sich über die Stufung des Denkens erst entwickelt ,= vermittelt. Jetzt sagen wir: Ich denke *ICH*. Nicht: Ich bin, also denke ich. Diese Stufe haben wir mit dem Ablauf-Denken in der Eksistenz bereits überwunden.

Sein und Denken 2

Ich denke von Anfang an. Aber SELBst werde ich in der Transzendenz des *ICH* erst bekommen. Im Überstieg. *ES* denkt, so wie die ONTOlogie dies fordert, so wie NIETZSCHE dies formuliert hat, (ein Denken bricht irgendwo hervor), wäre eine Folge der Ereignisse, die sich aus der Verstrickung einer Eksistenz allererst ergeben können. Einer Verstrickung von Sein und Eksistenz jeweils.

So geht TRISTAN uns deshalb an, weil die Problematik nicht im LiebesTrank aufgeht, sondern sich zwischen Bürtigkeit, Eksistenz und Sein abspielt. In der Verstrickung liegt mithin die Vorstellung *es denkt* begründet. Als Vermaschung von Struktur (non-energetisch), Pseudo-Zeit und personaler Eksistenz, ohne Überstieg, aber mit SeinsModi verwickelt. Diese Frage erscheint wesentlich für eine jeweilige Beziehungskultur ,= Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum. Erst das Denken leitet. Oder: Über allem Denken ist Ruh.

Man öffnet dem Denken die Tore, so daß SEIN entstehen kann. Denken bekommt einen 1. Bezug über eine Ich-Du-Beziehung in der Transzendenz. Diese Beziehung ist aber nicht verantwortlich für den Vorgang: *Denken an sich*, höchstens für den Vorgang: Denken gerichtet auf! Gefühl ,= Denken zu setzen wäre

unrichtig. Gefühl resultiert aus einer Vermengung von Körper-Eksistenzen und Erinnerungen mit Tendenzcharakter, = Leidenschaft und Trieb.

Wobei das Denken nicht vom Gefühl beeinflusst wird, sondern das Gefühl den Gang der Handlungen bestimmt. Das Gefühl kann ontologisch werden in der Tendenz: *Leidenschaft*, weil in diesen Bezug ein ontologisches Credo einfließt, welches wir im mathematischen Sinne als angenommenes Sein bezeichnen wollen, = hypothetisches Sein. Liebe wäre somit zuerst: Gedankenentwurf. Ich habe ein Gefühl, also ist etwas da.

Dieses *da* erst schafft die Probleme, die kraft des Überstiegs nicht immer aufgelöst werden können. Probleme sind allemal auf eine Existenz bezogen. Ablauf-Denken impliziert ein Denken zum Tode; bleibt also auf die Existenz bezogen, denn im Sein hat man das Ablauf-Denken bereits überwunden. Es rührt einen nicht mehr an. Ich *will* denken, - sagt man. Dies führt alles auf den Willen zurück. Dort aber gehört das Denken nicht hin. Der Wille ist motorisch und tendiert. Der Wille kann erst eine *Folge* des Denkens sein, und nicht vor dem Denken schon siedeln als eine Eigenschaft des SELBst. Das SELBst muß allererst aufgebaut werden. Wille strebt und verliert alles. Das ICH als Kern wird denkend erreicht, behutsam, bis man Nichts geworden ist, und geborgen liegt, im Raum. Denken ist, = *immer schon geboren sein!*

Als minutiöser Rhythmus, Übergang von Existenz zu Sein, anfängliches Forthüpfen in n-Dimensionen, kommt dem Denken die Aufgabe zu, die Existenz sukzessive zu modellieren, sie punktuell werden zu lassen. Das Denken durchläuft keine Strecke.